



## **Verdienen sie, was sie verdienen (sollten)...?**

**Auswertung einer onlinegestützten Erhebung der Verdienstsituation von Sozialarbeiter/innen und Sozialpädagog/innen im Sommer 2017**

**Prof. Ulf Groth**

**Carmen Heymann, M.Sc.**

**Prof. Dr. Johannes Boettner**

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	3
1 Gehaltssituation .....	4
2 Regionalauswertung für Mecklenburg-Vorpommern .....	16
Fazit der Gesamterhebung .....	19
Anhang .....	21

## Einleitung

Im Zeitraum von Juli bis September 2017 führte die Hochschule Neubrandenburg, Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung (FB SBE), eine **Online-Gehaltsumfrage** über die derzeitige Einkommenssituation in der Sozialen Arbeit durch. Die Umfrage wurde u.a. auf der Website der Hochschule, durch Hinweise auf verschiedenen fachlichen Webportalen und durch Mails an Alumni der Hochschule sowie über die beim Institut für Weiterbildung (IfW) an der Hochschule Neubrandenburg erfassten Adressen, publik gemacht.

Ziel dieser Umfrage war, einen aktuellen Überblick der an akademisch ausgebildete Fachkräfte in der Sozialen Arbeit (namentlich Sozialarbeiter, -pädagogen) gezahlten Vergütungen zu erhalten. Hierbei wurde zwischen Diplomabsolventen, Bachelorabsolventen sowie Absolventen eines Masterabschlusses differenziert, um zu ermitteln ob der Studienabschluss Auswirkungen auf die Besoldung hat und auf welcher Grundlage die Besoldung (Tarifverträge, sog. „Haustarife“ etc.) basiert? Zusätzlich wurde der Organisationsgrad dieser Berufsgruppe in einer Gewerkschaft bzw. einem Berufsverband ermittelt. Außerdem wurde der tatsächliche und gewünschte Anteil an Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigungen erfragt. Auch erfasst wurde, ob es Gehaltsunterschiede zwischen den Geschlechtern gibt.

Diese Untersuchung schließt an eine im Jahre 2011 erstmals vorgelegte Gehaltserhebung der Hochschule Neubrandenburg an. Nach 6 Jahren sollten diese Daten aktualisiert werden. Der benutzte Fragebogen ist im Anhang.

Insgesamt lagen **553 auswertbare Fragebögen** vor, davon kamen **46,7% aus Mecklenburg-Vorpommern** (259), was einen deutlichen regionalen Bezug dieser Erhebung unterstreicht und somit eine gesonderte Analyse der Regionaldaten für den Nordosten ermöglicht.

Die Erhebung wurde als Onlinebefragung durchgeführt, d.h. der Auswahl der Befragten liegt keine kontrollierte Ziehung nach dem Zufallsprinzip zugrunde. Die Ergebnisse sind daher nicht in diesem streng statistischen Sinne repräsentativ. Allerdings deuten einige zentrale Parameter wie etwa die Geschlechterverteilung daraufhin, dass die Gruppe der Befragten in ihrer Zusammensetzung die Berufsgruppe insgesamt relativ gut widerspiegelt. Anlass für die Befragung war die Beobachtung, dass vor dem Hintergrund des unübersehbaren Fachkräftemangels, der sich auch zunehmend in der Sozialen Arbeit beobachten lässt, die Beschäftigung mit der Gehaltssituation bei Studierenden der Sozialen Arbeit als auch den Absolventen zunimmt. Um einen aktuellen Überblick des Gehaltsgefüges zu erhalten war es daher nötig, eine Wiederholungsbefragung zu unternehmen.

In der vorliegenden Darstellung werden die Berufsbezeichnungen Sozialarbeiter und Sozialpädagoginnen synonym verwendet. Es wird abwechselnd die männliche und die weibliche Form benutzt.

Freie Äußerungen der Befragten, zu denen sie ausdrücklich im Fragebogen aufgefordert wurden, werden auszugsweise zur Illustration der Ergebnisdarstellung kursiv im Text wiedergegeben.

Die Ergebnisse dieser onlinegestützten Umfrage werden nachfolgend vorgestellt.

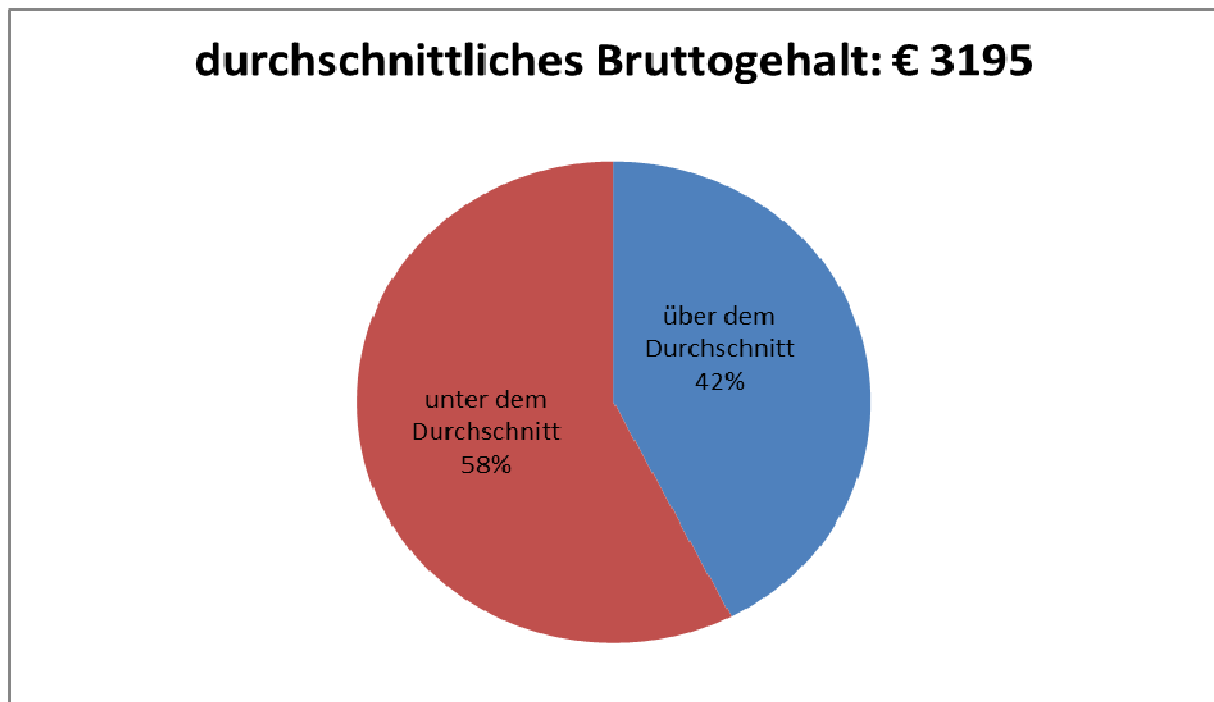
## 1 Gehaltssituation

83,14% aller Teilnehmenden waren ausgebildete **Dipl. Sozialarbeiter/Dipl. Sozialpädagoginnen**, fast 10% verfügten über einen **Bachelorabschluss** als Sozialarbeiter/Sozialpädagoge und lediglich 2,35% der Teilnehmenden verfügten über einen **Masterabschluss** als Sozialarbeiter/Sozialpädagoge (4,71% machten keine Angaben diesbezüglich).

Das durchschnittlich erzielte Bruttogehalt beträgt nach dieser Untersuchung **2.860 EUR**. Netto verbleiben hiervon durchschnittlich **1.870 EUR**. Diese Werte besitzen allerdings nur begrenzt Aussagekraft, da sie nicht differenzieren zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigungen. Um eine Vergleichbarkeit der angegebenen Gehälter zu gewährleisten, wurden die Bruttogehälter als Bruttoäquivalent für eine 40-Stunden-Woche berechnet. Die Nettoverdienste wurden außer Acht gelassen, da sie stark von der jeweiligen Lebenssituation abhängen. Dann ergibt sich folgendes Ergebnis:

<b>Durchschnittsgehalt Bruttoäquivalent 40h:</b>	<b>3.195 EUR</b>
--	------------------

Allerdings erreicht ein hoher Anteil der Teilnehmenden dieser Untersuchung nicht diesen Durchschnittswert. Dieser liegt, wie auch in der Vor-Erhebung, unverändert hoch.



Fast 60% der Befragten erreichen diesen Durchschnittsäquivalenzwert nicht. Dies mag erklären, warum eine weit verbreitete Unzufriedenheit (s. unten) mit der Gehaltssituation zu beobachten ist. Ein wiederholt zu lesender Hinweis in den freien Äußerungen deutet zudem auf unklare Gehaltssteigerungsregelungen bei freien Trägern hin:

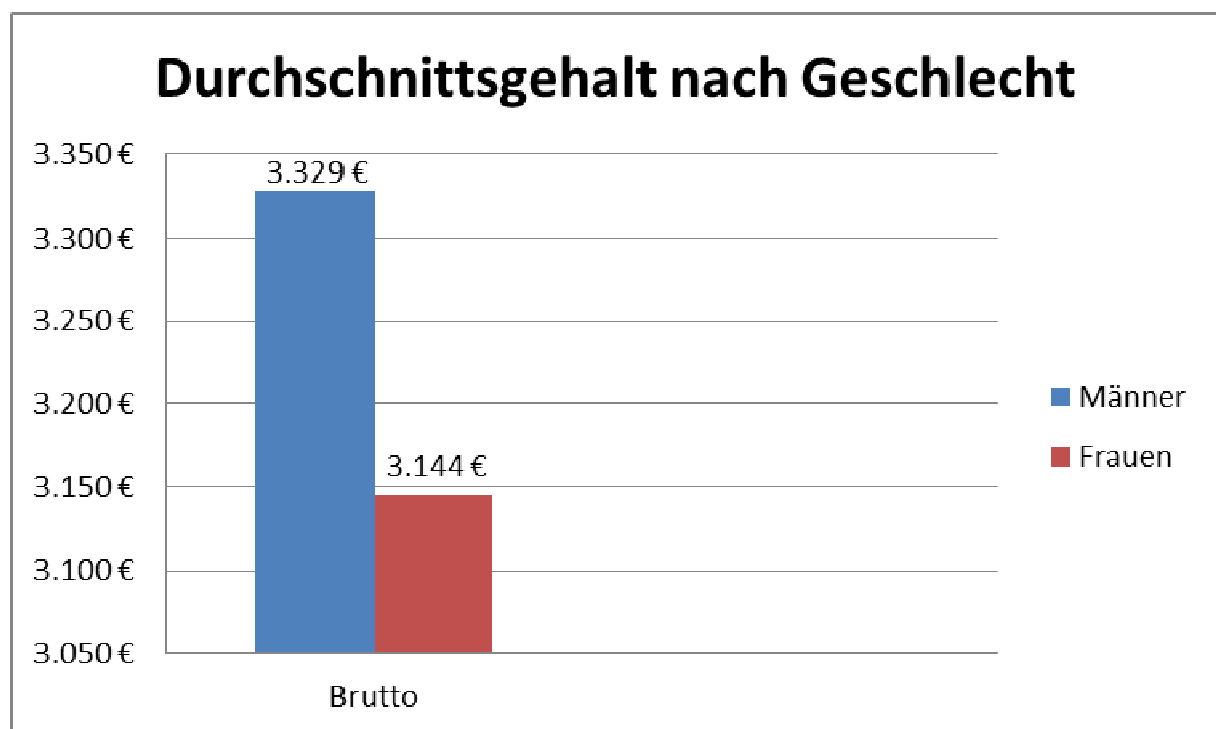
*Ich bin seit 4 Jahren bei dem Träger beschäftigt. Seitdem gab es keine Gehaltserhöhung. oder:*

*Da unsere gGmbH nur 5 MA hat, bekommen wir niemals eine Gehaltserhöhung, seit 2001 nicht!!*

Diese Formulierungen lassen den Schluss zu, dass auch keine Dienstalterserhöhungen stattgefunden haben.

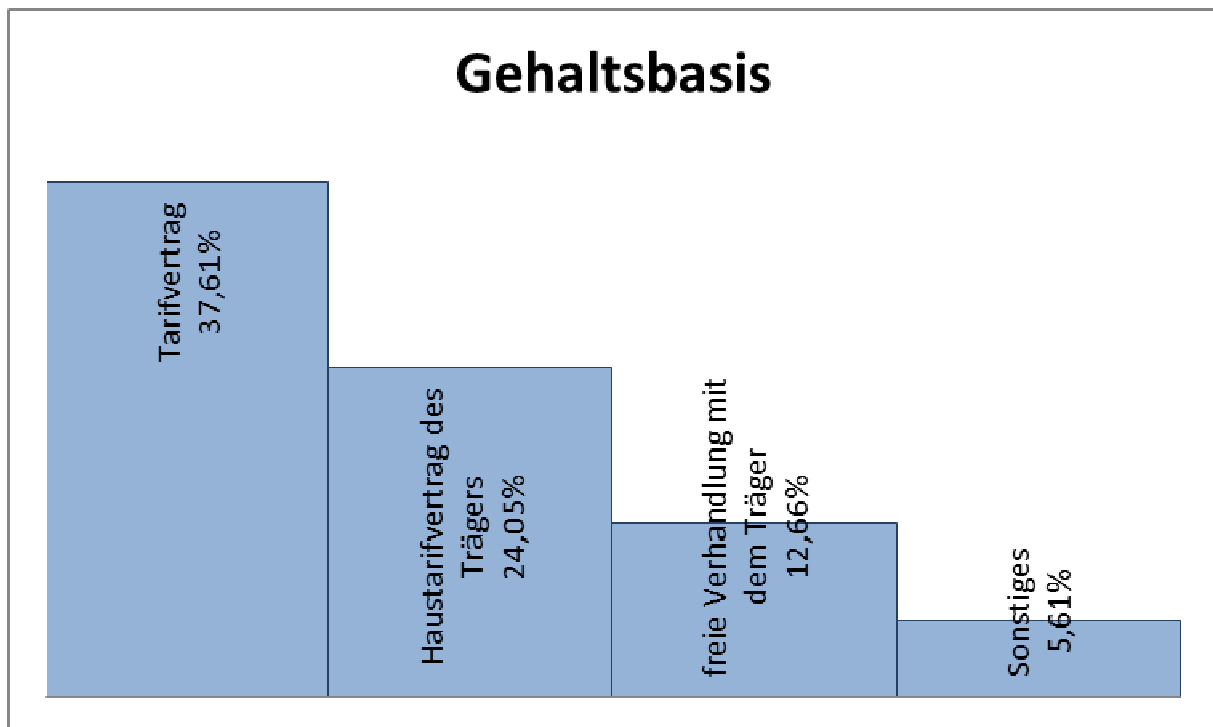
An der Untersuchung beteiligten sich 72 % Frauen und 28 % Männer. Dies entspricht in der Tendenz dem Geschlechteranteil innerhalb der Sozialarbeit, der durch einen deutlichen Frauenüberhang gekennzeichnet ist.

Das Bruttoäquivalenzgehalt beträgt bei Männern 3.329 EUR und bei Frauen 3.144 EUR, mithin beträgt hier Differenz zulasten von Frauen 185 EUR brutto.



Zum Vergleich: Die Bruttodurchschnittsverdienste im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich ohne Sonderzahlungen in Deutschland lagen 2016 bei 3.703 EUR; bei Männern lag dieser Betrag bei 3.898 EUR, und bei den Frauen betrug er 3.258 EUR (vgl. Volkswirtschaftliche Gesamtberechnung). Verglichen hiermit schneiden Frauen in den Sozialberufen besser ab als Männer.

Die Teilnehmenden wurden nach der rechtlichen Basis ihrer Einkommen gefragt. Dies erbrachte folgendes Ergebnis:



Gut 37% der Befragten gaben an, dass die Gehaltszahlungen auf tarifvertraglicher Basis erfolgten. Fast ein Viertel der Sozialarbeiterinnen erhielt das Gehalt auf Grundlage sog. „Haustarife“, die der jeweilige Beschäftigungsträger nach unterschiedlichen Kriterien selbst entwickelt. Die Bruttogehälter liegen bei diesen unter den TVöD-Regelungen. Fast 13 % der Beschäftigten müssen inzwischen, wie in Teilen der sog. „freien Wirtschaft“ üblich, ihr Gehalt mit dem Anstellungsträger verhandeln.

*Dadurch dass die Gehälter direkt mit dem Träger verhandelt werden, bekommen alle Angestellten unterschiedliche Gehälter. Das ist ungerecht.*

Auf diese Situation werden angehende Sozialpädagoginnen ausbildungsseitig nur unzureichend vorbereitet.

Wie schon erwähnt, führt erst eine Fokussierung auf die zugrundeliegende Vertragsgestaltung (Vollzeit/Teilzeit) sowie das Geschlecht und weitere Aspekte zu aussagekräftigen Werten.

Der Teilzeitanteil der Befragten liegt bei 42%. Hiervon waren 76% Frauen. Die durchschnittliche Stundenzahl beträgt bei der Teilzeitgruppe 30 Std./Woche. Die restlichen 58% arbeiten Vollzeit (ab mind. 38,5 Std/Woche)). Von den Vollzeitbeschäftigten würde allerdings rd. ein Drittel lieber in Teilzeit arbeiten. Dies kann mit den beruflichen Belastungen zusammenhängen:

*Zu viele Betreuungen müssen geführt werden, während viel zu wenig Zeit zur Verfügung steht.*

Demgegenüber würden nur 15% der Teilzeitbeschäftigten gern Vollzeit arbeiten. Über 58% der Teilnehmenden gaben an, nie unbezahlte Mehrarbeit ohne Freizeitausgleich leisten zu müssen. Gut 12% gaben an, dass dies regelmäßig bei ihnen anfiel.

Ein noch differenzierteres Bild ergibt sich durch die Betrachtung der erzielten Einkünfte in einzelnen Arbeitsfeldern.

Betrachtet man die Einkommenssituation (brutto) nach den **Top 8 Arbeitsfeldern** dieser Untersuchung, so ergibt sich folgendes Bild:

<b>Arbeitsbereich</b>	<b>Brutto Durchschnittsverdienst</b>
Suchtkrankenhilfe	3.254 EUR
Bildungsbereich	3.223 EUR
Jugendarbeit	3.189 EUR
Behindertenarbeit	3.111 EUR
Gesundheitswesen	3.088 EUR
Migranten/Flüchtlinge	3.082 EUR
Sozialpädagogische Familienhilfe	2.996 EUR
Schulsozialarbeit	2.922 EUR

Hierbei fällt das gute Abschneiden des Bildungsbereiches auf, wozu auch die sozialpädagogische Betreuung in Maßnahmen der Jobcenter/Arbeitsagentur gehört, wie auch selbstständige Tätigkeiten von Sozialpädagogen als Dozenten. In der Suchthilfe werden i.d.R. Zusatzqualifikationen erwartet, die sich möglicherweise in diesem Durchschnittsgehalt wieder spiegeln. Es gibt allerdings auch Ausnahmen hiervon:

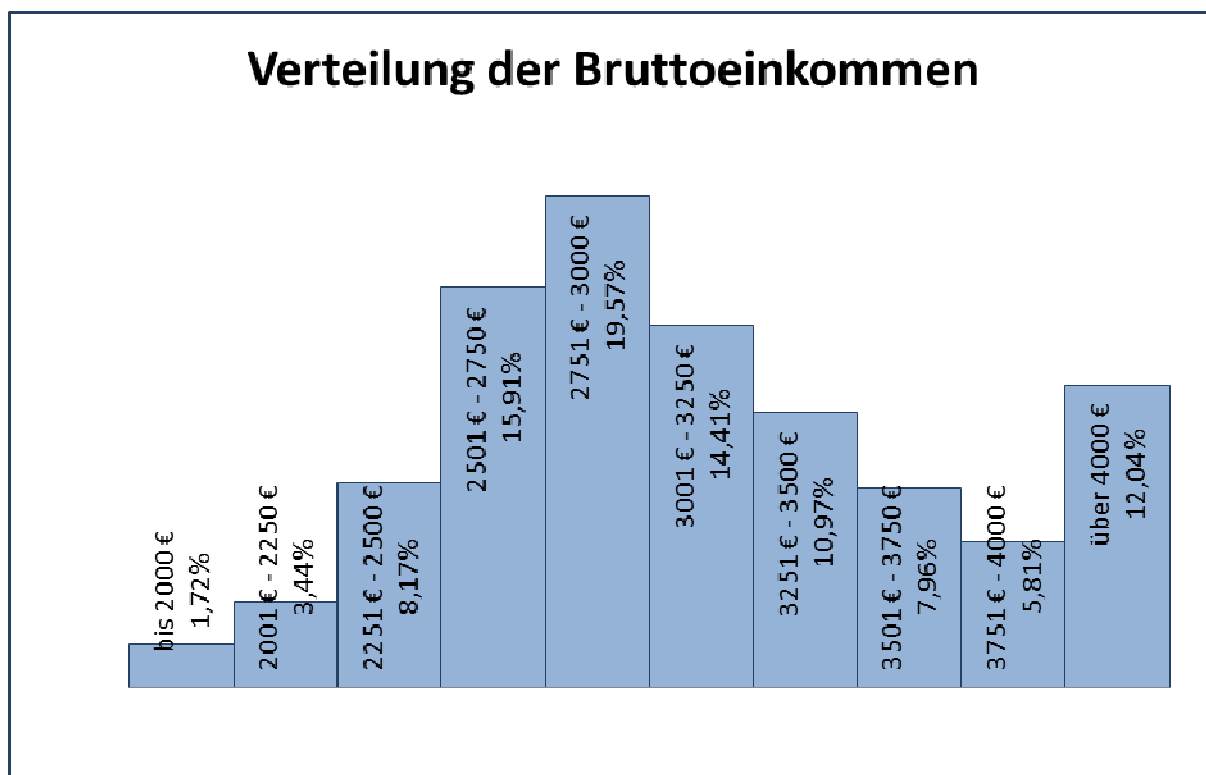
*Trotz therapeutischen und anderen Zusatzausbildungen verdiene ich nicht mehr!  
Das macht unzufrieden!*

Als Überraschung kann gelten, dass ein aktueller Bereich mit zunehmender Bedeutung, wie die **Migrations- und Flüchtlingsarbeit** zwar im unteren Einkommensbereich, allerdings noch vor klassischen Bereichen wie der Familienhilfe (SpFh) und der Schulsozialarbeit rangiert. Die Differenz zwischen dem höchsten ermittelten Einkommen und dem niedrigsten Bereich (Schulsozialarbeit) beträgt 332 EUR. Aufgrund der unsicheren Refinanzierung scheint es gerade bei Schulsozialarbeitern Unzufriedenheit zu geben:

*Berufliche Unsicherheit, da Schulsozialarbeit durch Fördermittel gezahlt wird, deren Periode spätestens 2020 beendet ist und es keine Vorstellungen der Weiterfinanzierung gibt. oder:*

...die unsägliche Förderung von Stellen im Bereich Jugend- und Schulsozialarbeit über den ESF und die damit einhergehende schleichende inhaltliche Veränderung der Arbeit in diesen Bereichen.

Die Bruttogehaltsverteilung stellt sich nach dieser Untersuchung wie folgt dar: Gut 13% der befragten Sozialpädagogen erhalten ein Gehalt bis zu 2.500 EUR brutto. Fast ebenso viele liegen im obersten Einkommensdezil. Etwa 34% der Sozialarbeiterinnen erzielen ein Einkommen, welches sich im Bereich des Medianeinkommens von 3.038 EUR bewegt. Die Verteilung im Einzelnen:



Eine weitere Differenzierung der Einkommenssituation bietet sich nach dem erreichten **Ausbildungsabschluss** an. Hier ergibt sich folgendes Bild beim ermittelten Bruttoeinkommen:

<b>Sozialpädagogik Bachelor</b>	<b>2.892 EUR</b>
<b>Sozialpädagogik Master</b>	<b>3.171 EUR</b>
<b>Sozialpädagogik Diplom</b>	<b>3.533 EUR</b>

Das höchste Einkommen erzielen hiernach Studienabsolventen mit einem Diplomabschluss, der heute nicht mehr erlangt werden kann. Hierbei dürfte es sich überwiegend um ältere Personen handeln, die auch im Rahmen einer Altersbetrachtung die höchsten Einkommen erzielen (s. unten). Diplomierte Sozialpädagogen erzielen demnach ein höheres durchschnittliches Einkommen als Master-Absolventen, die zwei akademische Ausbildungen



nachweisen können. Allerdings hat nur eine sehr geringe Anzahl von Mastern überhaupt an der Befragung teilgenommen. Daher haben die diesbezüglichen Ergebnisse lediglich den Wert einer groben Annäherung. Auf sehr verlässlicher statistischen Basis steht hingegen die Feststellung, dass die akademische Erstausbildung für Soziale Arbeit (Bachelor), der ein 6-semesteriges Regelstudium zugrunde liegt, mit knapp 2.890 EUR brutto zum niedrigsten Einkommen führt.

Über 80% der Teilnehmenden arbeiten entsprechend ihrer Ausbildung als Sozialarbeiter (und nicht etwa als niedriger besoldeter Erzieher). Es scheint aber auch immer wieder Ausnahmen hiervon zu geben:

*Auf meiner Suche nach einem Job nach dem Studium sollte ich bei mehreren Einrichtungen als Erzieher eingestellt und bezahlt werden. Trotz gutem Abschluss und dass die Einrichtung SA gesucht hat.*

Lediglich rd. ein Drittel der **Masterabsolventen** gab an, entsprechend dieses Abschlusses höher eingruppiert worden zu sein. Mehrere Hinweise gehen in diese Richtung:

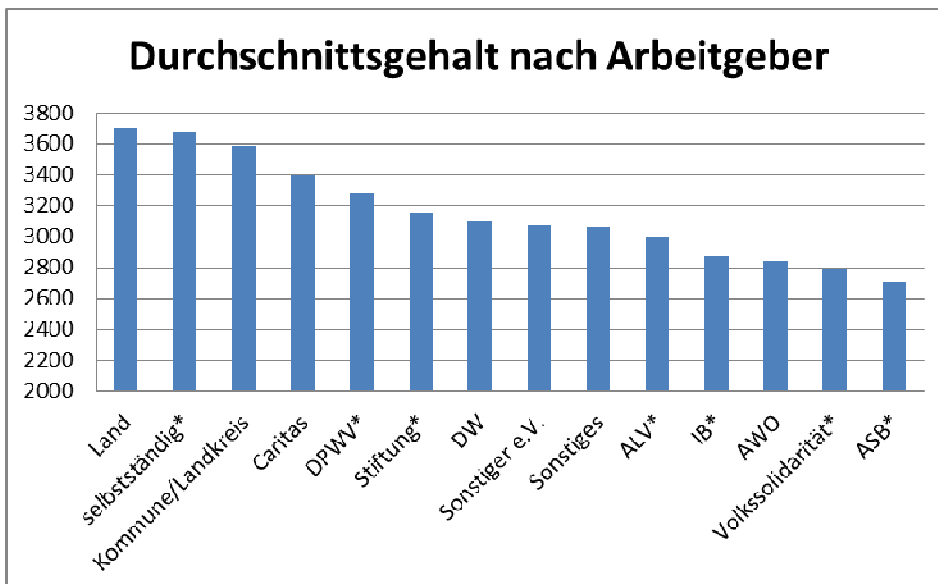
*Masterabschluss scheint in der Eingruppierung des Gehalts keine Rolle zu spielen, das ist sehr schade. oder:  
Generell wird nicht nach Art des Abschlusses (MA, BA, Diplom) bei Stellenausschreibungen unterschieden. Demzufolge auch nicht bei der Gehaltseinstufung.*

Somit könnte man, angesichts der geringen Fallzahl allerdings nur hypothetisch, schließen, dass sich ein Masterabschluss für eine besser bezahlte Stelle in der Praxis (noch) nicht zu lohnen scheint., . Die folgende Aussage deuten an, warum dies möglicherweise so ist:

*Die Masterabschlüsse sind in den Tarifverhandlungen und den Gesprächen mit den Gewerkschaften und Berufsverbänden leider immer noch kein Thema!*

Ob dieser Eindruck, dass der Masterabschluss in der Praxis noch nicht „angekommen“ ist, die Situation zutreffend wiedergibt, kann im Rahmen dieser Untersuchung allerdings nicht abschließend geklärt werden.

Aufschlussreich ist auch ein Blick auf die Einkommenssituation nach verschiedenen **Arbeitgebern bzw. Arbeitgebertypen**. Konfessionelle Träger wurden dem jeweiligen kirchlichen Spitzenverband zugeordnet. Nicht näher zu differenzierende, meist kleinere Träger, die als eingetragener Verein existieren, sind unter „Sonstiger e.V.“ zusammengefasst. Unter „Sonstiges“ verbergen sich z.B. (gemeinnützige) GmbH's. Nach dieser Differenzierung fördert die Untersuchung Brutto-Einkommensunterschiede von 900 EUR zutage. Es ist allerdings zu beachten, dass aus einzelnen Arbeitgebertypen (in der Grafik mit einem Stern versehen) nur sehr wenige Beteiligungen vorlagen, so dass diese Aussagen zu den dort erzielten Einkommen nicht als repräsentativ gelten können.



Eine Clusterung dieser Arbeitbertypen ergibt folgendes Bild:

Arbeitbertyp	durchschnittl. Bruttoeinkommen
Land	3.708 €
selbstständig	3.683 €
Kommune	3.586 €
Stiftungen	3.155 €
klassische Wohlfahrtspflege	2.986 €

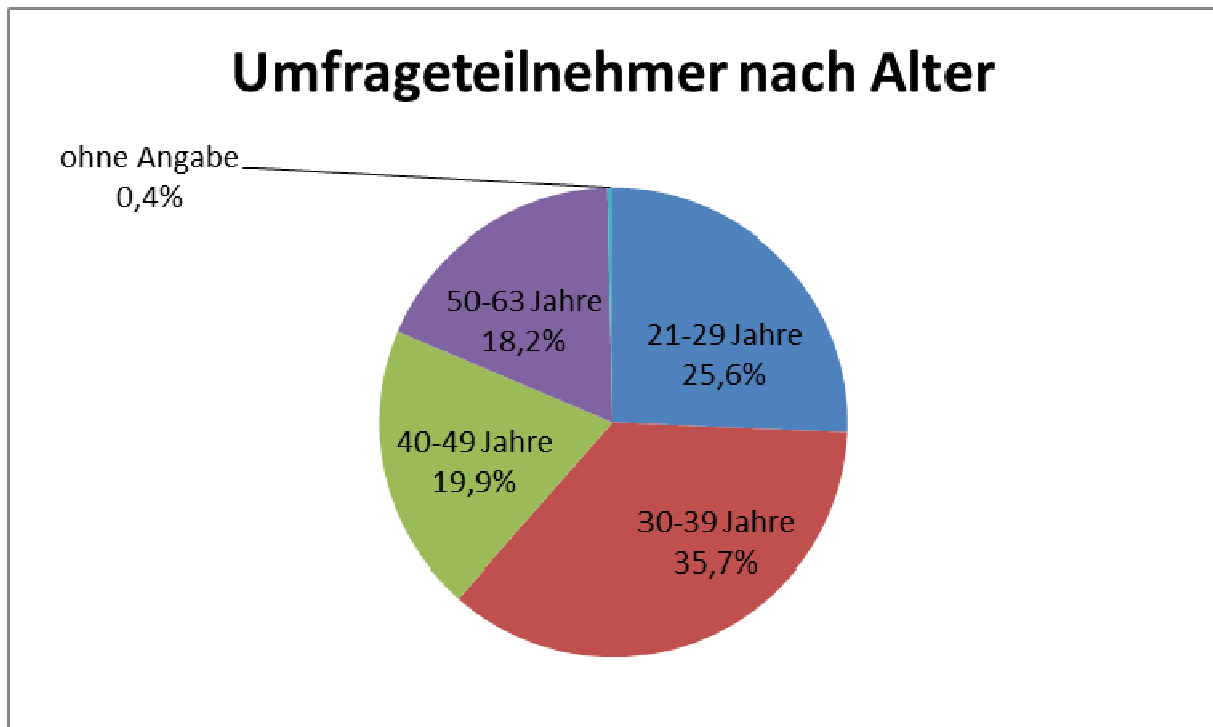
Landesbedienstete (z.B. in der Bewährungshilfe, Justizdienst) erzielen die höchsten Einkommen. Annähernd ähnlich hoch fallen die Einkünfte der sehr wenigen selbstständig tätigen Sozialarbeiter (z.B. Berufsbetreuerinnen, Dozenten) aus. Mit leichtem Abstand folgen kommunal tätige Sozialpädagogen. In dem hier zusammengefassten Cluster „klassische Wohlfahrtspflege“, wo neben den Spitzenverbänden der Wohlfahrtspflege auch sonstige Verbände oder Vereine zu finden sind, liegen die Verdienste mit deutlichem Abstand am niedrigsten. Eine Aussage hierzu:

*Sozialpädagoginnen, die beim freien Träger angestellt sind, erhalten mit demselben Ausbildungsgrad einen deutlich geringeren Verdienst, im Vergleich zum TVöD.*

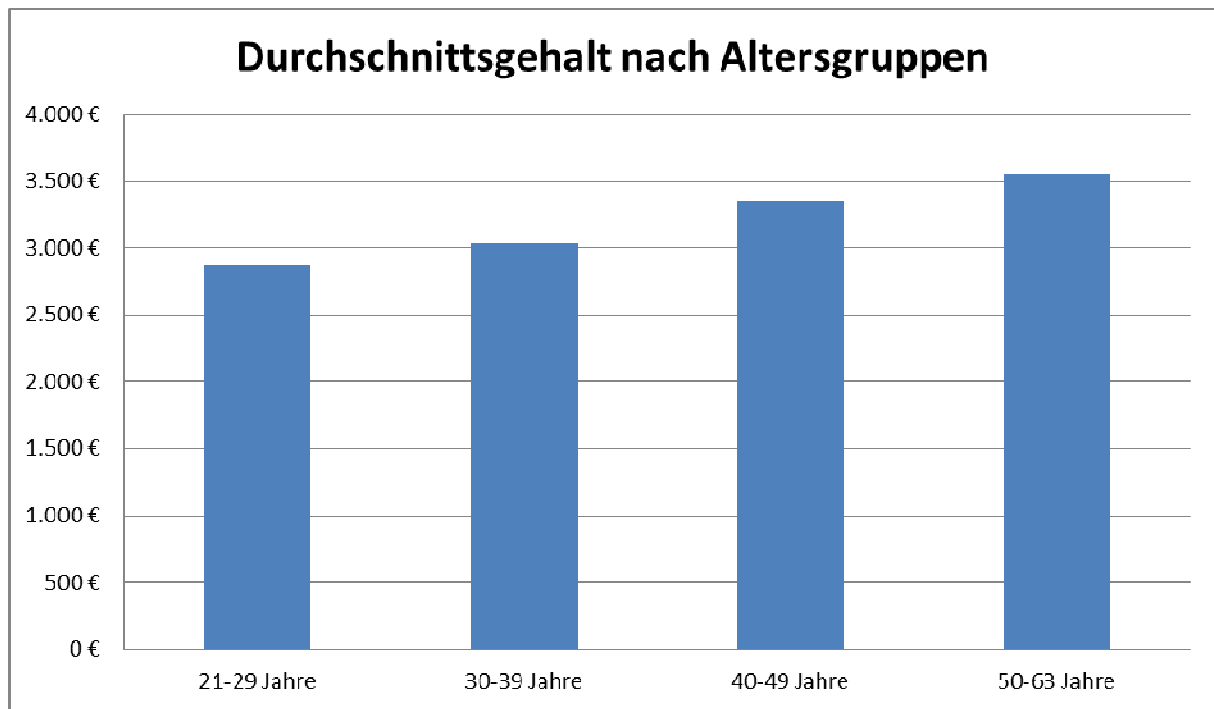
Um eine öffentliche Förderung für Personalkosten zu erhalten müssen diese Arbeitgeber für ihre Angestellten allerdings auch das im SGB normierte Fachkräftegebot erfüllen. Dieser signifikant abweichende Wert kann mit der kommunalen Ausschreibungspraxis für soziale Dienstleistungen oder einer nur anteiligen, für Arbeitgeber unauskömmlichen, Personalkostenfinanzierung zu tun haben, die dazu führt, dass untertarifliche Vergütungen, bezogen auf die Gehaltsstruktur im öffentlichen Dienst, vereinbart werden.

*Gehaltserhöhungen werden regelmäßig abgelehnt mit der Begründung der unsicheren Haushaltslage, wann sollte sich die bei geförderten Stellen je ändern? Und zudem wird darauf verwiesen, dass das bei anderen Trägern noch viel schlechter sei. Schade, dass sich bei Gehaltsfragen immer nach unten orientiert wird, den Anforderungen an die Beschäftigten aber stets nach oben.*

Auch ein Blick auf die **Einkommensverteilung nach Lebensalter** ist aufschlussreich. Das Medianalter aller Befragten betrug 36 Jahre. Fast 56% aller Teilnehmenden waren über 30 Jahre alt, mithin sind die überwiegende Mehrzahl von ihnen keine Berufsanfänger mehr. Rund 38% der Befragten sind über 40 Jahre alt.



Die Höhe der erzielten Gehälter in den jeweiligen Alterskohorten ergibt folgendes Ergebnis:



Junge Sozialarbeiter (i.d.R. mit Bachelorabschlüssen) erzielen die niedrigsten Einkünfte. In der Altersgruppe ab 50 Jahren (wo fast ausschließlich Sozialpädagogen mit Diplomabschlüssen zu finden sind) werden rd. 680 EUR höhere Bruttogehälter erzielt.

Es werden auch **Zusatzleistungen** (z.B. 13. Monatsgehalt, Urlaubsgeld, sonstige Vergünstigungen) von manchen Arbeitgebern gewährt. Die Aufteilung sieht wie folgt aus:

	Anteil der Befragten mit dieser Leistung (in %)	durchschnittliche Höhe der Leistung
<b>Jahressonderzahlung ("Weihnachtsgeld")</b>	<b>47,83</b>	<b>54% des Bruttomonatsverdienstes</b>
<b>Urlaubsgeld</b>	<b>25,63</b>	<b>312 EUR</b>
<b>Vermögenswirksame Leistungen</b>	<b>25,27</b>	<b>12 EUR</b>
<b>Betriebliche Altersvorsorge</b>	<b>24,01</b>	<b>61 EUR</b>

Knapp die Hälfte der Arbeitgeber gewähren sog. Weihnachtsgeld in Höhe von gut 50% des Durchschnittsverdienstes. Rd. ein Viertel der Sozialpädagoginnen erhalten Urlaubsgeld von durchschnittlich über 300 EUR einmal jährlich. Allerdings sind diese zusätzlichen Leistungen nicht überall fest:

Urlaubsgeld wird je nach wirtschaftlicher Situation bis zu 50% des Monatsgehaltes gezahlt.  
oder:  
Kein fester Prozentsatz bei 13. Gehalt (Transparenz fehlt)

Weitere zusätzliche Leistungen von Arbeitgebern zum Gehalt die angegeben wurden, sind beispielsweise:

- Dienstwagen (auch zur privaten Nutzung)
- Fahrtkostenübernahme/Fahrtkostenzuschüsse
- Prämien
- Erholungsgeld/Erholungspauschale
- Kreditkarten
- Kindergartenzuschuss
- Familienfördernde Leistungen
- Guthabekarten
- Zahnversicherung

Nur knapp ein Viertel der Arbeitgeber bietet eine Betriebliche Altersvorsorge (BAV) für Ihre Beschäftigten an. Dies ist angesichts der zunehmenden Bedeutung für Eigenmaßnahmen zur Alterssicherung ein alarmierend niedriger Wert. Der hierfür durchschnittlich gezahlte Betrag liegt bei gut 61 EUR. Dies entspricht einem Jahresvorsorgebetrag von rd. 730 EUR ohne Zinsen. Das Bewusstsein bei Arbeitgebern, möglicherweise auch öffentlichen Finanziers sozialer Dienstleistungen, für die Bedeutung der betrieblichen Altersvorsorge als eine wichtige Säule der Alterssicherung scheint noch unterentwickelt. Die Notwendigkeit hierfür etwas selbst zu tun wird teilweise von Sozialarbeitern gesehen:

*Wie soll ich von diesem Gehalt eine Familie ernähren? Wovon soll ich in eine Altersvorsorge einzahlen?*

Die erhobenen Daten dieser Untersuchung können einen Trend für eine **regionale Differenzierung** andeuten. Wie stellt sich z.B. die Gehaltssituation für Sozialpädagogen in Ost- und Westdeutschland dar? Allerdings haben diese Daten nur im Sinne einer groben Annäherung aussagekräftig aufgrund der zu unterschiedlichen regionalen Beteiligung, insbesondere aus den westlichen Bundesländern.

Region	Bruttoverdienst
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	<b>3.127 EUR</b>
<b>Deutschland (gesamt)</b>	<b>3.195 EUR</b>
<b>Ostdeutschland</b>	<b>3.095 EUR</b>
<b>Westdeutschland</b>	<b>3.382 EUR</b>

Mecklenburg-Vorpommern liegt mit seinen erzielten Einkünften bei den Sozialarbeitern leicht über dem ostdeutschen Durchschnitt. Der Abstand zum Bundesdurchschnitt lt. dieser Erhebung beträgt fast 70 EUR, zum westdeutschen Durchschnittsgehalt für Sozialpädagoginnen beträgt die Differenz allerdings mehr als 250 EUR monatlich. Diese Differenzierung wird von Teilnehmenden kritisiert:

*Ich bin empört darüber, dass ein Vierteljahrhundert nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten immer noch so ein Unterschied in der Bezahlung zwischen Ost und West besteht. Ebenfalls sehe ich es als skandalös an, dass der Sozialstaat Sozialarbeit wenig Anerkennung zollt. So muss ich persönlich die Arbeitssituation aller Sozialarbeiter in diesem Land interpretieren, die darin besteht, dass Qualitätsstandards ständig steigen, die Entlohnung aber gleich bleibt. oder:  
Ich empfinde die andauernden Ost - West Gehaltsunterschiede als ungerechtfertigt. Sie erhalten Unterschiede die es längst nicht mehr geben sollte.*

Die Mitgliedschaft in der **Gewerkschaft**, oder einem **Berufsverband**, wurde wie folgt beantwortet:



Bei dieser Übersicht ist allerdings zu berücksichtigen, dass der Gesamtorganisationsgrad aller Befragten lediglich bei rd. 20% liegt. Wer sich gewerkschaftlich organisiert, findet seine Interessen bei der Gewerkschaft ver.di am besten vertreten. Die gewerkschaftlich organisierten Sozialpädagogen gaben an, ein Durchschnittsgehalt von 3.322 EUR zu erzielen, welches dementsprechend 164 EUR über dem der nicht gewerkschaftlich organisierten Sozialarbeiter liegt.

Der Deutsche Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. (DBSH) hat eine Doppelrolle: Neben seiner Funktion als Berufsverband hat er auch einen Gewerkschaftsstatus. Allerdings gaben nur gut 8% aller Teilnehmenden an, Mitglied in einem Berufsverband zu sein. Somit wird deutlich, dass die gewerkschaftlich-berufsverbandliche Organisation von Sozialarbeiterinnen sich auf einem niedrigen Niveau bewegt.

Diese Untersuchung förderte auch zutage, dass es offensichtlich unter den Sozialberuflern eine große Unzufriedenheit mit den **Einstufungskriterien des TVöD** gibt. Befeuert wird diese noch durch offenbar sehr unterschiedliche und aufgeweichte Regelungen infolge des Fachkräftemangels. Zahlreiche freie Äußerungen befassten sich hiermit, z.B.:

*Ich hatte vor ca. 12 Jahren schon einmal eine zweijährig befristete Stelle im Jugendamt. Ich hatte mich dann wegen der Befristung umorientiert. Anschließend habe ich 10 Jahre in der freien Wirtschaft gearbeitet (Mutter-Kind Klinik). Dort habe ich lange Zeit mit 26 Tagen Urlaub, ohne Weihnachts- und Urlaubsgeld und einer wöchentlichen Arbeitszeit von 42 Stunden und einem Anfangsgehalt von 1750 Euro Brutto gearbeitet. Mein Gesamtbrutto betrug zum Ende 2015 in der Klinik 2065 Euro. Bei meiner Neueinstellung im Jugendamt 2015, wurde ich trotz Berufserfahrung mit der Begründung, dass 10 Jahre Unterbrechung, als Neuanfang gelten mit der Stufe 1 eingestellt. Nach*

*Gesprächen mit dem Personalrat ist das wohl zulässig, aber man sagte mir, dass es bei einem Fachkräftemangel einen Ermessensspielraum gebe. Derzeit erlebe ich, dass Fachkräfte für Spezialdienste des Jugendamtes von freien Trägern angeworben, ihre Gehaltsvorstellungen Stufe 3 und 4 durchaus bekommen, da ein Fachkräftemangel besteht. oder: Nicht nur die Gehaltssituation ist äußerst prekär, sondern auch der Umstand, dass wenn man den Sektor der Sozialen Arbeit wechselt (z.B. von der Suchthilfe zur Wohnungslosenhilfe) man wieder wie ein Berufseinsteiger klassifiziert wird, egal wie viel Berufserfahrung man zuvor in dem Bereich gesammelt hat. In keinem anderen Bereich ist das so. Eine Krankenschwester z.B., die von der HNO zur Ambulanz wechselt, wird natürlich nach Berufsjahren vergütet, weil sie natürlich die nötige Berufserfahrung mitbringt. Wie kann man also so in der Sozialen Arbeit hantieren, wo die unterschiedlichen Spektren Hand in Hand arbeiten? oder: Neueinsteiger (auch Hochschulabsolventen ohne Berufserfahrung) werden aufgrund der personellen Knappheit im Allgemeinen Sozialpädagogischen Dienst mit höheren Erfahrungsstufen eingestellt, damit sich überhaupt jemand dafür interessiert. Das führt häufig dazu, dass sie von Personen eingearbeitet werden, die sich die Erfahrungsstufen jahrelang erarbeiten mussten bzw. u. U. sogar eine Stufe niedriger bezahlt werden.*

Neben den Fragen einer möglicherweise fragwürdigen örtlichen Einstufungspraxis scheint es hier einen generellen Regelungsbedarf im TVöD zu geben, der erworbene Berufserfahrungen besser als bisher berücksichtigt.

Die Frage nach der subjektiven Zufriedenheit mit dem erzielten Gehalt wurde wie folgt beantwortet:

	<b>in Prozent</b>
<b>Ich bin zufrieden mit meinem erzielten Gehalt</b>	<b>32,73</b>
<b>Ich bin unzufrieden mit meinem erzielten Gehalt</b>	<b>29,11</b>
<b>Ich empfinde mein Gehalt als unangemessen niedrig, sehe aber keine Möglichkeit mich zu wehren und die Situation zu verändern</b>	<b>12,66</b>
<b>Ich bin besser gestellt als andere Beschäftigte beim Träger</b>	<b>10,49</b>

Rund ein Drittel der Teilnehmenden gab an, mit dem Gehalt zufrieden zu sein. Allerdings werden Unterschiede zu anderen Branchen schon gesehen:

*Eigentlich bin ich zufrieden mit meinem Gehalt, da ich auch eine hohe Arbeitszufriedenheit habe. Ich würde mir jedoch eigentlich wünschen, dass ich mindestens 2000 Euro netto mit meiner Arbeit erziele. Im Gehaltsvergleich mit Freunden, die auch einen Hochschulabschluss haben, verdiene ich deutlich und mit großem Abstand am wenigsten.*

Ein knappes Drittel verneinte eine Zufriedenheit mit dem Gehalt ausdrücklich. Nimmt man die dritte Antwortmöglichkeit hinzu, so erhöht sich dieser Wert auf 42%. Somit findet sich mehrheitlich eine Unzufriedenheit mit der Gehaltssituation. Zudem wurde wiederholt auf die geringe gesellschaftliche Anerkennung der Sozialberuflichen und eine geringe Wertschätzung, die auch am Gehalt ablesbar sei, hingewiesen:

*Anhand des Gehaltes ist erkennbar, dass Berufe der Erziehung- und Sozialarbeit keine Lobby haben. Trotz immer größerer Arbeitsfelder und mehr Bürokratismus, schwierigeren Eltern und Kinder, größerer Aufwand in der Erziehungs- und Sozialarbeit*

wird den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wenig Wertschätzung entgegengebracht und schon gar nicht wird die Arbeit finanziell vergütet. SCHADE!!!

## 2 Regionalauswertung für Mecklenburg-Vorpommern

Fast 50% aller Teilnehmenden kamen aus dem Bundesland Mecklenburg-Vorpommern. In diesem Bundesland werden generell (bezogen auf den Bundesdurchschnitt) die niedrigsten Einkünfte erzielt: Das verfügbare Einkommen je Einwohner betrug 2015 im Nordosten 17.700 EUR. Es erreichte damit einen Wert von 82% des Bundesdurchschnitts. Damit liegen die Einkünfte in Mecklenburg-Vorpommern 18% unter dem Bundesdurchschnitt (vgl. Stat. Amt MV, Presseinformation 15/2017). Aufgrund der hohen Zahl von Fragebögen aus diesem Bundesland (259) wird im Folgenden eine eine gesonderte Landesausswertung im Hinblick auf zentrale Fragen der Erhebung vorgenommen.

Sozialberufler in Mecklenburg-Vorpommern sehen ihre Vergütungssituation als abweichend vom Bundesdurchschnitt an:

*Die Gesamtsituation des Verdienstes in der sozialen Arbeit in Mecklenburg- Vorpommern: Mir wurden bereits auch andere Arbeitsstellen angeboten, bei denen mir unter anderem bis zu 500€ brutto weniger geboten, als das was ich momentan verdiene. Und das jetzige Gehalt ist im Vergleich zu anderen Bundesländern bereits recht gering. Es kommt bei mir oft die Frage auf, wozu ich studiert habe. Im Gehalt schlägt sich diese Ausbildung in keinster Weise wieder. Das ist wenig motivierend für die oft anstrengende und nervenaufreibende Arbeit.*

Das erzielte Bruttodurchschnittsgehalt nach Studienabschluss stellt sich wie folgt dar:

	Durchschnittsgehalt	
	Mecklenburg-Vorpommern	Gesamtauswertung
<b>Studium Kindheitspäd.*</b>	<b>2.601 EUR</b>	
<b>Bachelor Sozialpäd.</b>	<b>2.808 EUR</b>	2.888 EUR
<b>Master Sozialpäd.</b>	<b>3.017 EUR</b>	3.171 EUR
<b>Diplom Sozialpäd.</b>	<b>3.369 EUR</b>	3.526 EUR

\* Die Darstellung des Durchschnittsgehaltes von Kindheitspädagogen mit BA-Abschluss erfolgt hier nur nachrichtlich und unkommentiert. Die Gehaltsstruktur von Erzieher/innen bzw. Kindheitspädagogen war nicht Gegenstand dieser Untersuchung. Nähere Erkenntnisse hierzu müssen einer separaten Untersuchung vorbehalten bleiben.

Entsprechend der Gesamtauswertung wird auch hier der Trend sichtbar, dass diplomierte Sozialarbeiterinnen höhere Gehälter erzielen als Bachelor Absolventen und auch Master Absolventinnen. Die Gehaltsdifferenzen sind bei den höherwertigen Abschlüssen am ausgeprägtesten liegen zwischen 80 EUR (Bachelor) und 154, bzw. 157 EUR bei Master- und Dip-



lomschlüssen. Insgesamt sind die erzielten Verdienste gegenüber der Gesamtauswertung niedriger.

Hinsichtlich der zu leistenden Arbeitsstunden mit gut 40 Std. bei Vollzeit und durchschnittlich fast 32 Std. bei Teilzeit gibt es keine signifikanten Abweichungen gegenüber der Gesamtauswertung. Die durchschnittliche Teilzeitbeschäftigung liegt im Nordosten um 2 Std. höher. Dies legt die Annahme nahe, dass es sich hierbei oft um abgesenkte Vollzeitstellen (- 20%) handeln könnte. Der Anteil der männlichen Teilzeitbeschäftigten liegt in Mecklenburg-Vorpommern bei 22% und damit auch in diesem Bundesland deutlich unter dem Anteil weiblicher Teilzeitbeschäftigter mit 78%.

Die Durchschnittsverdienste nach Arbeitsfeldern stellen sich in Mecklenburg-Vorpommern wie folgt dar:

	Durchschnittsverdienst	
	Mecklenburg-Vorpommern	Gesamtauswertung
<b>Suchthilfe</b>	<b>3.340 EUR</b>	3.197 EUR
<b>Jugendarbeit</b>	<b>3.205 EUR</b>	3.176 EUR
<b>Migranten/Flüchtlinge</b>	<b>3.187 EUR</b>	3.082 EUR
<b>Behindertenarbeit</b>	<b>3.071 EUR</b>	3.111 EUR
<b>Sozialpäd. Familienhilfe</b>	<b>3.021 EUR</b>	2.996 EUR
<b>Bildungsbereich</b>	<b>3.003 EUR</b>	3.223 EUR
<b>Schulsozialarbeit</b>	<b>2.923 EUR</b>	2.922 EUR
<b>Gesundheitswesen</b>	<b>2.891 EUR</b>	3.088 EUR

Hier fällt zunächst auf, dass es drei Bereiche gibt, in denen die in Mecklenburg-Vorpommern tätigen Sozialarbeiterinnen mehr verdienen, als in der Gesamtauswertung ausgewiesen. Einen deutlichen Unterschied gibt es bei Suchtberatern, wo die Differenz über 140 EUR beträgt. Auch bei Sozialpädagogen in der Migrationsarbeit gibt es gut 100 EUR mehr als gegenüber dem Wert der Gesamtauswertung. Nicht so gravierend fällt die positive Differenz in der Jugendarbeit mit knapp 30 EUR aus. Die größten negativen Differenzen weisen der Bildungsbereich mit 220 EUR, das Gesundheitswesen mit knapp 200 EUR sowie die Behindertenarbeit mit 40 EUR gegenüber der Gesamtauswertung aus. Eine annähernde Vergütung, wie sie die Gesamtauswertung aufzeigt, findet sich in Mecklenburg-Vorpommern für die Schulsozialarbeit und die SpFh.

Die Zufriedenheit mit dem erzielten Gehalt stellt sich in Mecklenburg-Vorpommern bei den Sozialpädagogen wie folgt dar:

	<b>M-V</b> in %	Gesamt in %
<b>Ich bin zufrieden mit meinem erzielten Gehalt</b>	<b>36,68</b>	32,73
<b>Ich bin unzufrieden mit meinem erzielten Gehalt</b>	<b>30,50</b>	29,11
<b>Ich empfinde mein Gehalt als unangemessen niedrig, sehe aber keine Möglichkeit mich zu wehren und die Situation zu verändern</b>	<b>9,27</b>	12,66
<b>Ich bin besser gestellt als andere Beschäftigte beim Träger</b>	<b>12,36</b>	10,49

Der subjektive Zufriedenheitsgrad mit dem erzielten Gehalt liegt im Nordosten um fast 4% über dem Wert der Gesamtauswertung. Der Unzufriedenheitsgrad liegt nur unwesentlich über dem Gesamtauswertungswert. Die Veränderungsmöglichkeiten an der Gehaltssituation werden hier aber skeptischer beurteilt. Fast 2% der Teilnehmenden fühlen sich auch besser gestellt als andere Beschäftigte beim Anstellungsträger.

	<b>Anteil in Prozent</b>	<b>durchschnittliche Höhe der Leistung</b>
<b>Jahressonderzahlung ("Weihnachtsgeld")</b>	<b>45,56</b>	<b>51,94 % des Bruttoeinkommens</b>
<b>Urlaubsgeld</b>	<b>18,92</b>	<b>533 EUR</b>
<b>Vermögenswirksame Leistungen</b>	<b>20,08</b>	<b>9 EUR</b>
<b>Betriebliche Altersvorsorge</b>	<b>17,76</b>	<b>67 EUR</b>

Anteil und Höhe des sog. Weihnachtsgeldes liegen im Mecklenburg-Vorpommern leicht unter dem Wert der Gesamterhebung, dafür fällt das Urlaubsgeld demgegenüber 221 EUR höher aus.

Der Bereich BAV ist auch im Nordosten unterentwickelt (auch wenn 6 EUR mehr gezahlt werden gegenüber dem Wert der Gesamterhebung). Dies wird z.B. auch daran deutlich, dass es im gesamten Land nur 18 Mitglieder bei dem „Versorgungsverband bundes- und landesgeförderter Unternehmen e.V.“ (VBLU) gibt (vgl. VBLU-Geschäftsbericht 2016). Neben Forschungseinrichtungen können hier auch Sozialverbände Verträge über die BAV für ihre Beschäftigten abschließen. Im Land Mecklenburg-Vorpommern findet man im Bundesvergleich die wenigsten Mitglieder in diesem Versorgungswerk. Um auch Sozialberufler vor einer eventuellen Altersarmut zu schützen, ist ein deutlicher Ausbau der BAV dringend empfohlen.

### 3 Fazit der Gesamterhebung

Es ist ein deutliches Gefälle zwischen den Gehältern der Sozialpädagoginnen, die unmittelbar im Öffentlichen Dienst angestellt sind und denen, die bei freien Trägern arbeiten, festzustellen. Da aufgrund des sozialstaatlich verankerten Subsidiaritätsprinzips freie Träger öffentliche Aufgaben im Sozialwesen wahrnehmen, scheint dieser Gehaltsunterschied nicht begründbar. Daneben fallen Gehaltsunterschiede zwischen verschiedenen Arbeitsfeldern ebenso auf, wie Gehaltsdifferenzen zwischen den verschiedenen Akteuren im Bereich der freien Träger.

Ältere Sozialarbeiter mit einem Diplomabschluss erzielen die höchsten Einkommen. Dies wirft die Frage auf, ob der Bachelorabschluss in der Praxis generell zu einer Gehaltsabsenkung genutzt wird?

Im Gegensatz zur Vorerhebung wurde die fehlende gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung für geleistete Arbeit immer wieder thematisiert, die offenbar neben der Verdienstsituation als belastend empfunden wird.

*Häufig glauben Menschen mit einer Verwaltungsausbildung, sie könnten den gleichen Job wie ein Sozialpädagoge erledigen und zwar besser auch ohne eine entsprechende Ausbildung. Offensichtlich ist unser Studium nicht sehr hoch angesehen.*

Die Mehrheit der befragten Sozialarbeiter ist mit den erzielten Gehältern unzufrieden. Es ist allerdings auch die Selbsterkenntnis vorhanden, dass sich dies nur mit einem besseren **gewerkschaftlichen Organisationsgrad** verbessern ließe:

*Der geringe Organisationsgrad in Gewerkschaften oder Berufsverbänden verhindert eine nachhaltige und trägerübergreifende Verbesserung der Entlohnungssituation.*

Vor dem Hintergrund des momentan zu beobachtenden **Fachkräftemangels** werden aber auch verbesserte Möglichkeiten der Durchsetzung berufspolitischer Interessen gesehen:

*Ich bin äußerst unzufrieden mit den Arbeitsbedingungen in unserem Bereich und rufe allgemein dazu auf, sich dagegen zu wehren. Tretet einer Gewerkschaft bei und macht bei euren Arbeitgebern\*innen Druck. Fordert eine Bezahlung nach Tarif ein, dazu muss aber eben jeder mitmachen. Aber der derzeitige Fachkräftemangel ist unsere Chance etwas zu ändern!*

Nach wie vor scheinen altruistische Motive bei Sozialarbeitern und Sozialpädagoginnen weit verbreitet, die sie relativ klaglos ihre Einkommenssituation hinnehmen. Darauf deuten z.B. unklare bzw. ganz fehlende Regelungen bzw. Gewährungen von gehaltlichen Zusatzleistungen (Weihnachts- oder Urlaubsgeld, BAV) hin.

*Die Wertschätzung unserer Arbeit erzielt man sicherlich nicht mit Geld, dafür gibt es viele Idealisten unter uns, sonst könnten wir unsere Arbeit wohl nicht machen ;-))) In meinen Arbeitsjahren habe ich erfahren können, dass wir ständig und nachweislich an unserer Fachkompetenz arbeiten müssen, das wird nicht nur von Arbeitgebern, sondern auch von den Jugendämtern eingefordert. Teilweise müssen diese selbstständig bezahlt*

*werden. Die fachliche Arbeit, die wir leisten, unterscheidet sich meiner Meinung nach nicht von anderen, besser gestellten pädagogischen Berufsfeldern.*

Beunruhigend, wenn auch auf schwacher empirischer Basis, sind die Ergebnisse zu den **Masterabsolventen**. Ein Masterabschluss scheint sich bisher verdienstmäßig i.d.R. nicht auszuzahlen. Es ist dringend zu klären, welche Bedeutung Masterabschlüsse in der Praxis haben. Generell scheint es überaus angebracht zu sein, berufspolitische Fragen stärker ausbildungsseitig in den Fachhochschulen zu thematisieren, um die Absolventen besser auf die Wahrnehmung eigener Interessen als akademisch ausgebildeter Berufsstand vorzubereiten.

Insgesamt sollte es angezeigt sein, der Einkommenssituation von Sozialarbeitern ein größeres Augenmerk zu schenken, zumal in Zeiten deutlich zu beobachtenden Fachkräftemangels, damit dieser Beruf attraktiv bleibt und stets genügend fachlich ausgewiesenes Personal zur Verfügung steht:

*Auch wenn ich mit meiner Arbeit an sich sehr zufrieden bin und diese auch als wertvoll, wichtig und notwendig erachte, bringt mich die finanzielle Situation, eine Familie ernähren zu können, dazu über einen Jobwechsel bzw. ein Studium in einer anderen Disziplin nachzudenken.*

## Anhang

### Fragebogen

## Erhebung der Verdienstsituation von Absolventinnen und Absolventen des FB Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung der Hochschule Neubrandenburg

### Erhebungsgegenstand

Die Hochschule Neubrandenburg möchte nach einer ersten Erhebung der Gehaltssituation von Sozialarbeiter/innen und Sozialpädagogen/innen im Jahre 2011 die Daten- und Erkenntnislage aktualisieren. Mit dieser erneuten Erhebung soll eine aktuelle Übersicht erlangt werden, wie die tatsächliche Verdienststruktur der Hochschulabsolventinnen und -absolventen aussieht. Neben relevanten soziodemografischen und direkten gehaltsbezogenen Fragen wird auch nach dem subjektiven Empfinden in Bezug auf das erzielte Gehalt gefragt.

Vor dem aktuellen Fachkräftemangel, der auch für die Soziale Arbeit gilt, bekommt diese erneute Erhebung eine besondere Bedeutung. Kann eine aktuelle, umfassende Gehaltsübersicht doch als Basis für entsprechende Anpassungen dienen.

Helfen Sie hierbei bitte **im eigenen Interesse** durch die Beteiligung an dieser Erhebung mit! Der kurze Fragebogen ist in höchstens 5 Minuten ausgefüllt. Diese **online-Erhebung** ist absolut anonym und sämtliche datenschutzrechtlichen Bestimmungen werden beachtet und eingehalten.

Wir freuen uns über Ihre Beteiligung und bedanken uns im Voraus sehr herzlich!

Mit freundlichen Grüßen

*Prof. Dr. Johannes Boettner*

*Prof. Ulf Groth*

Neubrandenburg, im Juni 2017



# Erhebungsbogen

## Soziodemografische Daten

Ich bin bin m  w  Alter:

Single

Lebenspartnerschaft mit verdienendem Partner/in

Lebenspartnerschaft ohne verdienenden Partner/in

Verheiratet mit verdienendem Partner/in

Verheiratet ohne verdienenden Partner/in

Alleinerziehend

Kinderzahl:

Arbeitgeber ALV ggf. anderer Träger:

Arbeitsort:

Bundesland: Baden Württemberg

Arbeitsfeld: Altenarbeit ambulant  stationär

Sonstiger Arbeitsbereich

Ich bin ausgebildeter Diplom Sozialarbeiter/in – SozialpädagogIn

Ich bin ausgebildete/r Sozialarbeiter/in – SozialpädagogIn B.A.

Ich bin ausgebildete/r Sozialarbeiter/in – SozialpädagogIn M.A..

und auch als solche/r angestellt

Ich bin aber angestellt als

Teilnehmer mit Masterabschluss:

Ich wurde entsprechend meinem Masterabschluss eingestellt und höher vergütet

Trotz Masterabschluss habe ich kein höheres Gehalt erhalten

Ich arbeite Vollzeit  mit ..... Wochenstunden

Ich würde aber lieber Teilzeit arbeiten  mit .....Wochenstunden

Ich arbeite Teilzeit  mit ..... Wochenstunden

Ich würde aber lieber Vollzeitarbeit  mit ....Wochenstunden arbeiten

Leisten Sie unbezahlte Mehrarbeit ohne Freizeitausgleich?

Nie  gelegentlich  regelmäßig

Ich bin Mitglied einer Gewerkschaft  Welcher: .....(z.B. verdi, GEW)

Ich bin Mitglied eines Berufsverbandes ( z.B. DBSH)  Welchem: .....

## Gehaltssituation

Erzieltes Gehalt                      EUR brutto monatlich =                      netto monatlich

Zusätzlich zum genannten Gehalt wird gezahlt:

- Jahressonderzahlung („Weihnachtsgeld“) fest p.a.  variabel p.a.   
Festbetrag i.H.v.                      1x p.a.                      % des o.g. Gehaltes fest p.a.
- Urlaubsgeld in Höhe von
- Zuschläge für Sonn- und Feiertagsarbeit
- Essenzuschuss
- Betriebliche Altersvorsorge (z.B. ZVK, VBLU) Festbetrag Höhe mtl.  
% vom Brutto mtl.                      Sonstiges:
- sonstiges: .....

Das erzielte Gehalt basiert auf

- Tarifvertrag, wenn ja, welchem: BAT    anderem Tarifvertrag
- Haustarifvertrag des Trägers
- frei ausgehandeltes Gehalt
- sonstiges

## Persönliche Einschätzung



- Ich bin zufrieden mit meinem erzielten Gehalt
- Ich bin unzufrieden mit meinem erzielten Gehalt
- Ich empfinde mein Gehalt als unangemessen niedrig, sehe aber keine Möglichkeit mich zu wehren und die Situation zu verändern
- Ich bin besser gestellt als andere Beschäftigte beim Träger
- Ich

Was mir noch wichtig ist, zu diesem Thema:

*Vielen Dank für Ihre Unterstützung!*

**Herausgeber:**

Groth, Ulf / Heymann, Carmen / Boettner, Johannes

Hochschule Neubrandenburg  
Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung

Neubrandenburg 2017

Eigendruck

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet, Belegexemplar erbeten